

Ensemblebereiche der Stadt Passau

Ensemble Stadt Passau

Das Ensemble umfasst die Altstadt von Passau in ihrer spätmittelalterlichen Ausdehnung einschließlich der westlichen Vorstadt "Neumarkt" und den gegenüberliegenden Flussufersiedlungen an Inn, Donau und Ilz in den Grenzen der ehemaligen, im 15. Jh. abgeschlossenen Stadtbefestigung. Die Dreiflüssestadt Passau liegt auf einer schmalen Landzunge im Mündungsgebiet von Inn und Ilz in die Donau, die hier von Süden, Norden und Westen kommend zusammentreffen. Von Wasser und Steilhängen der Flusseinschnitte auf drei Seiten geschützt, bildet der schmale Sporn zwischen Inn und Donau eine topographisch ebenso unvergleichliche wie strategisch bedeutsame Situation. Noch in römischer Zeit war der hochwassersichere Altstadthügel eine Insel, weil ein Nebenarm der Donau durch das spätere Neumarktgebiet verlief. Besonders dieser Hügelrücken, aber auch die Terrasse am südlichen Innufer boten günstige Siedlungsplätze, die bereits in vorgeschichtlicher Zeit besetzt und seitdem kontinuierlich bewohnt sich zu einer der ältesten und bedeutendsten europäischen Stadtlandschaften nördlich der Alpen entwickelten. Die Siedlungsanfänge lassen sich bis zur Bronze- und Hallstattzeit zurückverfolgen, doch beginnt die eigentliche Stadttradition mit dem keltischen Oppidum Boiodurum, das sich auf dem Altstadthügel bis zu seiner Zerstörung 16/15 v. Chr. befand. Reste der Umfassungsmauern sind am Westrand erhalten. Der Name Boiodurum, später Boiotro wurde dann auf ein römisches Auxiliarkastell übertragen, das gegenüber am südlichen Innufer um 80 n. Chr. errichtet wurde. Daneben entwickelte sich eine bürgerliche Niederlassung, die durch die Zollstation des illyrischen Zollgebietes und durch den Verkehr über den Inn zum Altstadthügel wirtschaftlichen Aufschwung nahm. Bei den Alemanneneinfällen um 250 n. Chr. wurde dieses Kastell zerstört, bald jedoch als spätrömische Festung weiter innaufwärts neu gebaut. Ein weiteres Auxiliarkastell war zwischenzeitlich - kurz vor 150 n. Chr. - auf den Resten des keltischen Oppidum im Altstadtgebiet durch die Cohors IX Batavorum entstanden, dessen Name Batavis im Laufe der Zeit zu Passau wurde. Die zugehörige Bürgerstadt erstreckte sich von der Spitze der Landzunge bis zur sog., noch heute in Resten erhaltenen, "Römerwehr" am Westrand des Altstadthügels. Nach der Zerstörung um 472 durch die Thüringer erreichte erst wieder die frühmittelalterliche Altstadt die Ausdehnung des römischen Batavis. Aus der frühchristlichen Zeit, etwa der 2. Hälfte des 5. Jh., sind die ersten Passauer Kirchen überliefert, nämlich die sog. Episkopalkirche auf dem Altstadthügel und die vom hl. Severin in der Innstadt um ein Klösterchen bereicherte Coemeterial-Basilika. Die heutige St.-Severins-Kirche bewahrt in ihrem ottonischen Langhaus noch die Fundamente des frühchristlichen Vorgängerbaus. Zwei Herzogspfalzen der Agilolfinger, die ältere in der Niederung auf der Spitze der Landzunge "Niedere Burg" genannt und die um 700 auf dem Altstadthügel errichtete "Obere Burg", wurden zu Keimzellen der verschiedenen mittelalterlichen Stadtquartiere. Nach Auflassung der älteren Pfalz erhielt gegen 730 ein Kanonissenstift die "Niedernburg" und aus der neuen Pfalz wurde nach der Mitte des 10. Jh. der Amtssitz der Passauer Bischöfe, die zuvor mit ihren Kanonikern im Domkloster St. Stephan (nordöstlich an den Domkreuzgang angegliedert, heute bischöfliches Knabenseminar) gewohnt hatten. Zwischen dem Bischofssitz und dem Klosterbezirk Niedernburg lag die karolingische Siedlung der Fernhändler und Kaufleute. Diese Dreiteilung der Altstadt, die sich auf römischen Grundfesten entwickelte, ist in ihren Grundriss- und Aufrissstrukturen noch anschaulich: Die bischöfliche Stadt mit dem St. Stephansdom auf der höchsten Stelle des Hügelrückens ist durch die stattlichen Höfe der Domherren und repräsentativen

Verwaltungsgebäude um den großzügig bemessenen Domplatz geprägt. Im Westen begrenzt die ehem. Römerwehr das Areal, im Osten das Chorende des Domes. Der sog. Paulusbogen am nordwestlichen Ende der Wehrmauer war ursprünglich das älteste Stadttor und in römischer Zeit der einzige Zugang vom Land her zum Lagerplatz. Die bürgerliche Stadt grenzt mit ihrem wesentlich kleineren Markt- oder Kramplatz (heute Residenzplatz) an die Rückseite des Domes an. Die Häuser der im 10. Jh. nur dem Kaiser zinspflichtigen Vollbürger, die zusammen mit den Kramläden, den Brot- und Fleischbänken und der Fronwaag den Rechteckplatz säumten, erlebten allerdings in fürstbischöflicher Zeit durch den Ausbau der Neuen Residenz, die an Stelle des mittelalterlichen Kramhauses errichtet wurde, eine großbürgerliche Aufwertung. In den Platz münden sieben Gassen, die zum Teil an die vorherrschenden Gewerbe erinnern, wie z. B. an die Zinngießer, Schuster und Messerschmiede. Die steil zum Donau- bzw. Innufer abfallenden Nebengassen waren den Handwerkern vorbehalten. Mit Übertragung der Markt-, Münz-, Zoll- und Hochgerichtsrechte 999 an den Bischof verloren die Bürger allerdings ihre Reichsunmittelbarkeit und erreichten erst im 14. Jh. wieder größere Freiheit in der kommunalen Selbstverwaltung. Als Symbol des wachsenden Selbstbewusstseins der Bürger war 1298 ein Rathaus mit hohem Turm begonnen, aber nach Niederschlagung des Aufstandes gegen den Bischof erst 1408-1446 vollendet worden. Durch die Errichtung des Rathauses am Schreiatplatz, neben dem Fischmarkt, und das bereits 1225 dorthin umgesiedelte Stadtrichterhaus mit Pranger wurde der Schwerpunkt der Bürgerstadt vom Kramplatz zum Donauufer verlegt. Die Grenze der bürgerlichen Stadt nach Osten ist durch die Markt-, früher "March"-gasse gekennzeichnet. Die Ostspitze der Landzunge nimmt die klösterliche Stadt ein, die mit eigenem Recht und eigenem Markt eine vom Bischof unabhängige Grundherrschaft bildete. Die Erhebung zur Reichsabtei mit ausgedehntem Grundbesitz erlaubte den Benediktinerinnen von 1010-1193 die Kontrolle des Salzhandels auf dem Inn - die Salzschiffe legten südöstlich des Klosters an der Innlande an - und die Einnahme von Zinsen aus den Ländereien nordöstlich der Altstadt bis nahe zur böhmischen Grenze. Mit der Übertragung der Vogtei über das Kloster Niedernburg an den Bischof erwarb dieser alle Vorrechte und das ehemals niedernburgische Territorium. Das Stadtviertel mit seinen kleinen Bürger- und Handwerkerhäusern wird von der im Kern noch weitgehend romanischen Klosteranlage mit ihren ehemals sieben Kirchen und Kapellen beherrscht. Von den großen Salzstadeln sind nur noch zu Wohnzwecken umgebaute Reste erhalten. Mit der Errichtung der Jesuitengebäude und der St.-Michaelskirche im 17. Jh. neben dem Kloster wurde nicht nur der ehemalige Mittelpunkt übertrumpft, sondern auch die alle drei Stadtteile verbindende Hauptstraße (heute Steinweg-Messergasse-Schustergasse), die bis zur Innlande führte, unterbrochen. Die östlichste, ursprünglich zur Herrschaft Niedernburg gehörende Spitze der Landzunge war bis zum 13. Jh. durch einen Wasserarm, der durch die Straße "Ort" verlief, als Insel abgetrennt und befestigt - um 1250 sogar mit einer bischöflichen Wasserburg. Bereits bis zum 10. Jh. hatte sich die Besiedlung des Altstadthügels so verdichtet, dass das westlich sehr viel tiefer liegende Überschwemmungs- und Schlammgebiet vor der Stadtmauer bebaut werden musste. Hauptsächlich Fischer, Handwerker und Gewerbetreibende ließen sich in der Vorstadt nieder, die ab 1204 forum novum - Neumarkt - genannt und 1209 mit Graben, Zwinger und Ringmauer befestigt wurde. Außerhalb der Mauer blieb das 1070 gegründete St.-Nikola-Kloster, dessen Patrozinium wohl zu der Fischersiedlung bei dem Schiffsanlegeplatz am Inn in Beziehung steht. Die äußere Befestigungslinie blieb bis 1871 Stadtgrenze zwischen Passau und der Gemeinde St. Nikola. Die zahlreichen Gewerbe, die noch heute in

manchen Straßennamen zum Ausdruck kommen, führten zu einer ausgeprägten Marktsiedlung. Die Hauptstraße (heute Ludwigstraße) entwickelte sich zu einem Straßenmarkt, von dem die Seitengassen zu den Flussufern führen; parallel zum Straßenmarkt verlaufende Gassen teilen die Vorstadt in etwa gleich große Blöcke. Ebenfalls seit dem 10. Jh. hatte sich entsprechend der Innstadt gegenüber der Altstadt auf dem jenseitigen Donauufer eine weitere Siedlung gebildet, der sog. Anger. Der ursprünglich als Weideplatz genutzte Uferstreifen, an dem sich Fischer, Bootsbauer und Wirte niederließen, war bis zum Bau der ersten Donaubrücke 1278 durch eine Fähre in Höhe der Rosstränke mit der Altstadt verbunden. Älter und bedeutender als der Anger war aber die sog. Ilzstadt, eine Siedlung entlang der Ilzmündung am Ausgangspunkt des Goldenen Steiges nach Böhmen, deren Anfänge wohl bis in die Hallstattzeit zurückreichen. Hier wohnten hauptsächlich Fischer, Fährleute und Bootsbauer, zu denen sich mit der wachsenden Bedeutung des Handelsweges nach Böhmen auch Säumer und Gastwirte gesellten. Von 1010 an gehörte die Ilzstadt zur Reichsabtei Niedernburg und wurde mit dieser 1161 dem Bischof unterstellt. Sie behielt aber ihre eigene Gerichtsbarkeit. Die dem linken Ilzufer folgende zweizeilige, dann einzeilige Häuserreihe hatte bis zur durchgreifenden Sanierung 1967 am reinsten ihr mittelalterliches Gepräge bewahrt. Zum Stadtgebiet wurde die Ilzstadt erst gerechnet, nachdem sie 1408-1410 gleichzeitig mit der Innstadt durch einen einfachen Mauerring befestigt worden war. Wesentlicher Bestandteil der Befestigungsanlagen, deren Mauern bei späteren Stadterweiterungen größtenteils niedergelegt wurden, sind die beiden ehemals fürstbischöflichen Burgen Ober- und Niederhaus auf der zwischen Ilz und Donau steil ansteigenden Felsenzunge. Die Festung Oberhaus war bereits 1219 als Schutzburg des Bischofs gegen aufständische Bürger begonnen und im 15./16. Jh. erweitert worden, die Festung Niederhaus kam als Ergänzung - durch einen doppelten Wehrgang mit Oberhaus verbunden - um 1250 hinzu. Erst im 19. Jh. begann die Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinauszuwachsen, doch ist ihr heutiges Erscheinungsbild überwiegend durch die barocken Überformungen im späten 17. und 18. Jh. bestimmt. Zwei verheerende Stadtbrände 1662 und 1680 waren Anlass zu baupolitischen Vorschriften für den Wiederaufbau mit Dachformen der "Innstadtbauweise". Die feuergefährlichen Legschindeldächer mussten durch Grabendächer mit hochgezogenen, meist waagrechten Feuermauern ersetzt werden. Zur Wiederherstellung von Dom und fürstbischöflichen Bauten wurden zahlreiche italienische Künstler berufen, die den Stil des italienischen Spätbarock nach Passau brachten. Der Domplatz mit der von Carlo Lurago neu aufgeführten Westfassade des Domes und die als Palazzi umgebauten Domherrenhöfe sind für diese neue Stadtbaukunst besonders charakteristisch. Durch den monumentalen Residenzneubau am östlich anschließenden Residenzplatz von Domenico d'Angeli erhielt der ehemalige Marktplatz höfischen Charakter. Die Bürgerhäuser prunken mit zum Teil nur vorgeblendeten Barock- und Rokokofassaden. Typisch für die Kaufmanns- und Handwerkerhäuser entlang der mittelalterlichen Gassen sind jetzt die Vorschussmauern mit Ablauföffnungen für die Dachrinnen. Ihr mittelalterliches Gepräge haben sich dabei vor allem die Höllgasse, die Steiningergasse, die Kleine Messergasse und die Pfaffengasse bewahrt. Innenhöfe, teilweise mit Lauben, werden hier allenthalben von dichter Bebauung umschlossen. Im ehemals niedernburgischen Stadtteil ist vor allem das Jesuitenkollegium mit der Michaelskirche in spätbarocken Formen wiedererstanden und bestimmt heute die Silhouette der Stadt von der Innseite her. Von 1749 stammt das palazzoartige Waisenhaus im Ort, an der Grenze zur östlichsten Spitze der Landzunge. Auch viele der Bürgerhäuser im Klosterviertel oder im Neumarkt, die Brandschäden erlitten

hatten, wurden neu gebaut oder durch geschmückte Fassaden barockisiert. Grundriss und Gebäudekern sind meist noch mittelalterlich. Trotz der geringen Auswirkungen der großen Stadtbrände von 1662 und 1680 in den Brückenkopfsiedlungen an den jenseitigen Ufern von Inn und Donau hat auch hier eine barocke Überformung stattgefunden. Besonders im Zentrum der Innstadt am Kirchenplatz zeugt u. a. das reich stuckierte Schiffsmeisterhaus der Familie Lüftenegger von solcher "Modernisierung". Die Reihe giebelständiger Bürgerhäuser des 17. Jh. mit Krüppelwalmen an der Südseite des Platzes bewahrt dagegen niederösterreichische Bautradition. Die klassizistische St.-Gertrauds-Kirche und eine Vielzahl biedermeierlich geprägter Hausfassaden entstanden erst nach einem abermaligen Brand 1809 in der Innstadt. Vom Kirchenplatz zweigen, mit Ausnahme der Schmiedgasse, alle wichtigen Straßen der Handwerkersiedlung ab. Die Straßennamen erinnern zum Teil an die hier ursprünglich vorherrschenden Gewerbe der Lederer und Schmiede. In deutlichem Sichtbezug zum Altstadt Hügel steht auf dem Schulerberg die bereits 1622 gegründete und nach 1662 erneuerte Kapuziner-Wallfahrtskirche Mariahilf, die außerhalb der Innstadtbefestigung liegend durch eine Wallfahrtsstiege mit der Stadt verbunden ist. Auf dem gegenüberliegenden Donauufer erhielt der Stadtteil Anger durch das barockisierte Schlösschen Eggendobl, dessen Anlage noch aus dem 14. Jh. stammt, seinen westlichen Abschluss und städtebaulichen Akzent. Durch die hier neuerdings angelegten Auf- und Abfahrtsrampen der Schanzlbrücke, die den Abbruch der Nebengebäude und die Auflassung der Gartenanlage erforderten, steht heute das Schlösschen allerdings isoliert auf einer Straßeninsel. Im frühen 17. Jh. erhielt auch die Ilzstadt mit der fürstbischöflichen Mälzerei ihren Akzent setzenden frühbarocken Neubau als nördlichen Abschluss der Bebauung entlang der Freyunger Straße. Die meist giebelständigen Handwerkerhäuser, die den Windungen der Ilz folgten, halten noch heute den Charakter der alten Fischer- und Schiffbaueransiedlung lebendig. Die Säkularisation 1803 brachte den Verlust aller hochstiftischen Gebiete und den Anschluss Passaus an das Kurfürstentum Bayern. Die ihres Residenzcharakters beraubte Stadt wurde wirtschaftlich und politisch in eine Randlage gerückt, die erst mit der Anbindung an das Eisenbahnnetz wieder etwas gemildert wurde. Sichtbarer Ausdruck dieser Notzeit sind die wenigen bedeutenden Bauvorhaben des 19. Jh., zu denen vor allem das Hauptzollamt von Friedrich von Gärtner am Fischmarkt und die evangelische Pfarrkirche von Friedrich Bürklein in der Theresienstraße zählen. Erst allmählich wuchs die Altstadt über ihren mittelalterlichen Mauerbering hinaus, wobei die zwischen Inn und Donau eingezwängte Lage vor allem die Ausdehnung nach Westen begünstigte. Die Angliederung St. Nikolas brachte die Überbauung der alten Stadtgrenze, wobei die ehemalige Grabenzone durch den Straßenzug der Nikolastraße mit ihren großmaßstäblichen Gebäudekomplexen noch erkennbar ist. Störungen im Ensemble durch Neubauten: Bräugasse 5/7, Schanzlbrücke mit Auffahrtsrampen und die hohen Kaimauern, durch die der Bezug der Stadt zum Wasser verändert wurde.

Ensemble Hals

Der Markt besetzt den Hals einer Ilzschleife, welche der Burg des 1112 erstmals genannten Geschlechtes Gelegenheit gibt. Er ist das Zentrum der kleinen, 1376 von Karl IV. mit Stadtgerechtigkeit begabten Siedlung, die 1517 mit der Burg den bayerischen Herzögen verkauft wurde. Die von Karl IV. erwünschte Bedeutung hatte die Siedlung offenbar nie erlangt; im Gegenteil, erst 1585 wurde sie durch Herzog Wilhelm V. wieder zum Markt erhoben. Daraufhin entstand an eben diesem Markt, einem trapezförmigen Platz, ein Rathaus. Ort mit Markt brannte mehrmals nieder; der Brand von 1810 ließ die als Pfarrkirche genutzte Burgkapelle aufgeben und statt dessen die Kirche am Markt errichten (jetzt Wiederaufbau nach der Zerstörung von 1945). Die Häuser, die ihre gegenwärtige Gestalt wohl meist nach dem gleichen Brand erhalten haben, sind meist zwei- oder dreigeschossig, giebelständig und zeigen den für diese Gegend typischen Schopfwalm. Fl. Nr. [Gemarkung Hals] Umgrenzung Marktplatz 1-8, Bräuhausgasse 1, Burgweg 2, Pustetweg 2, 4, Schmidberg 2.

Ensemble Dr.-von-Pichler-Platz

Im Stadtteil Haidenhof gelegene, 1922/23 erbaute Mustersiedlung. Zweigeschossige Siedlungshäuser und Wohnblöcke, auf die Pfarrkirche St. Josef ausgerichtet. Der langgestreckte Bau an der Dr.-von-Pichler-Straße enthält eine Ladengruppe. Fl. Nr. [Gemarkung Passau]. Umgrenzung Dr.-von-Pichler-Platz 1-6, Graf-Zeppelin-Straße 1-19, 21, 23, 25, Vornholzstraße 10/10 a, 12/12 a, 14/14 a, 16/16 a und 18/18 a.